

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1939

113 (28.9.1939)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-902004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-902004)

Ribbentrop begibt sich nach Moskau

Auf Einladung der Sowjetregierung.
DNB, Berlin, 26. September.

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, begibt sich auf Einladung der Sowjetregierung am 27. September nach Moskau, um dort mit der Sowjetregierung die sich aus der Beendigung des Feldzuges in Polen ergebenden politischen Fragen zu besprechen.

Suwalli befehlt

Sowjetrussischer Vormarsch auf die Demarkationslinie.

Der Generalstab der Roten Armee veröffentlicht folgenden Bericht über die Operationen in Polen am 25. September: Im Verlauf des 25. September haben die Truppen der Roten Armee in Fortsetzung ihres Vormarsches auf die Demarkationslinie die Städte Suwalki und Gonioms besetzt und die Linie Suwalki-Gonioms-Suraj-Ganow (30 Kilometer südwestlich von Brest-Litovsk)-Dulau-Dubensa (beide Punkte am Bug, 24 und 30 Kilometer südwestlich bzw. südlich von Holm)-Komarow-Lawritow (15 Kilometer nordwestlich von Sambor)-Luzkowskij (25 Kilometer nordwestlich von Sambor)-Luzkowskij (10 Kilometer nordwestlich von Droobitsch)-Rabint (40 Kilometer westlich von Stru)-Kosow (50 Kilometer südwestlich von Stru) erreicht.

Im westlichen Weichselraum und in der West-Ukraine werden die Operationen zur Säuberung von den Resten der polnischen Truppen fortgesetzt.

Der Poilu muß frieren

Französisches Heer brandt Decken

Mit dem Fortschreiten der Jahreszeit macht sich bei dem französischen Militär ein harter Mangel an warmen Decken bemerkbar.

Der Polizeipräsident von Paris hat deshalb einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, die geben wird, warme Decken den Militärbedürftigen zur Verfügung zu stellen. Diese Decken werden zum Preis von 20 bis 100 Francs übernommen.

Das Protektorat in voller Ruhe

Ein Holländer widerlegt die englischen Grenzmeldungen.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ bringt einen sehr ausführlichen Artikel, in dem sich der Korrespondent dieses Blattes gegen die englischen Meldungen im Protektorat Böhmen und Mähren wendet. In der Ueberschrift heißt das Blatt fest, daß die Angaben des britischen Krieger- und Kesselfabrikationsministeriums mit der Wahrheit nicht übereinstimmen. Es sei im Protektorat überall völlig ruhig. Abgesehen sei auch nur eine Spur von Unruhe zu finden. Überwiegend seien dort Briten, eingeschickte Polizeigenossen usw., von denen die englischen Berichte sprächen, zu sein.

Im Protektorat hätten die Ereignisse in Polen sehr starken Eindruck gemacht und man sei froh, daß dank der Haltung des Ministerpräsidenten Haaga das Land Frieden habe. Zimmer wieder habe der Korrespondent von Tscheden gehört, daß unter der deutschen Protektoratsverwaltung die Arbeitslosigkeit weitestgehend abgenommen habe. Die Verletzung des Protektorats mit Lebensmitteln sei durchaus zurückzuführen.

Das Ende einer Berliner Zwangsbekanntmachung

Feindliche Uebergabe des Hauses des General-Kommandos an den Militär-Befehlshaber Danzig-Westpreußen.

In Rahmen einer schlichten Feier fand die Uebergabe des Hauses des General-Kommandos durch General-Förster an den Militär-Befehlshaber Danzig-Westpreußen, General der Artillerie Heik, statt. General-Förster erklärte dabei, die Uebergabe dieses Hauses bedeute nicht nur den siegreichen Abschluß des Kampfes um Danzig, sondern setze auch einen Schlußstein unter die vergangenen zwanzig Jahre Berliner Militär.

Das Haus des General-Kommandos, in dem auch General-Feldmarschall von Madsen seine Diensträume hatte, wurde auf Grund der Berliner Zwangsbekanntmachung zur einen Hälfte den Deutschen und zur anderen Hälfte den polnischen Staat zugesprochen. Nachdem es vor zwanzig Jahren von dem Oberkommandierenden der alliierten Besatzungstruppen, dem englischen General Saling, bezogen worden war, haben hier nacheinander die Kommissare der Genfer Liga gemohnt. Heute aber ist dieses Haus seiner ursprünglichen Bestimmung wieder zugeführt worden: Sie des Repräsentanten der deutschen Armee im deutschen Danzig zu sein.

Zurückweisung feindlicher Zweiflügel

Eine amtliche rumänische Erklärung über die russisch-rumänischen Beziehungen.

In Zusammenhang mit Zwedmeldungen des feindlichen Auslandes gibt die amtliche rumänische Nachrichtenagentur folgende Erklärung ab:

„Alle Meldungen über militärische Zwischenfälle und über eine Schließung der rumänisch-russischen Grenze gehören dem Bereich der Phantastik an. Die rumänisch-russischen Beziehungen gehen auf der Grundlage der 1916 in Bukarest geschlossenen Antantischen Verträge in diesem Zusammenhang die kürzliche Neutralitätsklärung in Erinnerung, die Außenminister Molotow dem rumänischen Gesandten in Moskau übergeben hat. Im übrigen bringen die Befehlshaber der russischen Truppen in Polen den rumänischen Grenzkommandanten gegenüber den Wunsch auf Neutralität zum Ausdruck.“

Luftwaffe brach den polnischen Kampfgeist

Hervorragender Anteil an den Erfolgen bei Gostehafen.

Wie das Oberkommando der Kriegsmarine mitteilt, haben sich bei den Kämpfen um Gostehafen und die Östlicher Kämpfe Sturmstöße und Aufklärungsstaffeln besonders ausgezeichnet.

Wie sich jetzt herausgestellt hat, haben die Angriffe dieser Staffeln nicht nur zur Vernichtung von Truppen, Waffen und Material, sondern insbesondere zur Verdichtung des Kampfes durch die dort hartnäckig verteidigten polnischen Verbände wesentlich beigetragen. Damit kommt diesen Fliegerverbänden ein hervorragender Anteil an den Erfolgen bei Gostehafen und Östlicher Kämpfe zu.

Grandi berichtet dem Duce

Das gesamte Gesehswert des Faschismus ist 1940 abgeschlossen.

Mussolini empfing Justizminister Grandi, der ihm über die Befreiung der italienischen Gesehswerte berichtete. Der Duce hat das vom Minister Grandi entworfene Programm genehmigt und den Justizminister beauftragt, die Arbeiten zu beschleunigen, damit mit dem Jahre 1940 das gesamte Gesehswert des Faschismus abgeschlossen sei.

Zusatzlebensmittel für Kranke

Kranke werden nach wie vor gegen Abgabe der von den Ernährungsämtern ausgegebenen Bescheinigung mit Zusatzlebensmitteln beliefert. Die Lebensmittelverteilungsstellen haben daher die auf den Bescheinigungen angegebenen Lebensmittelmengen ohne Lebensmittelfarben abzugeben.

Weiter wird darauf hingewiesen, daß werdende und stillende Mütter sowie Wöchnerinnen im Krankenhaus nur gegen Vorlage einer Bescheinigung eines Arztes oder einer Hebammen bei ihrem zuständigen Ernährungsamt erhalten.

„Unverkündigte Anknüpfung“

Deutscher U-Boot-Kommandant beschämt englische Piraten.

An Bord des nordamerikanischen Dampfers „American Farmer“ traf ein Ueberlebender des britischen Frachters „Kafiristan“ in New York ein. Der britische Frachter ist am 17. September im Atlantik von einem deutschen U-Boot versenkt worden. Die Gerechtigen sind des Todes voll über die Missetat des deutschen Kommandanten. Ihre Aussagen werden von der New-Yorker Presse in offener Bezeichnung einer auf Selbstverleugung grenzenden Missetat in großer Aufmerksamkeit veröffentlicht.

Kapitan Busby von dem versenkten Frachter erklärte, das Schiff sei zunächst durch einige Schüsse verwundet worden. Die Verletzung sei erfolgt, nachdem die Mannschaft das Schiff verlassen habe. „Der deutsche Kommandant“, so erklärte Kapitan Busby weiterhin, „hielt sich durchaus an die internationalen Regeln der See. Er hatte uns mit, er habe einen U.S.V.-Dampfer in Qualifizierung übernommen, der sich auf dem See verhalte. Falls aber dieser Dampfer nicht komme, werde er die Rettungsboote nach der irischen Küste ablassen. Außerdem fragte der Kommandant, ob wir genügend Brot und Wasser hätten, sonst würde er etwas abgeben.“

Als der U.S.V.-Dampfer nach zwei Stunden eintraf und die Schiffbrüchigen in Anwesenheit des deutschen U-Bootes bereits an den „American Farmer“ übergeben wurden, erschien plötzlich ein britisches Bombenflugzeug und beschloß das U-Boot mit Maschinengewehren, um dann nach einem Sturzflug ein oder zwei Bomben abzuwerfen. Die Passagiere des „American Farmer“ hatten große Sorge um das Schicksal des U-Bootes. „Politisch“, so erklärte der Seebund, „hätten sie zwar auf Seiten des Bombenfliegers, menschlich hätten sie jedoch befürchtet, daß die tapferen und heldischen Deutschen bei ihrer Vernichtung der britischen Beziehung zu helfen, um Leben können würden.“ Die Amerikaner in New York, die entgegen anderen Angaben übereinstimmend mit Kapitan Busby und Kapitan Reder vom „American Farmer“ annehmen, daß das U-Boot entkam, erklärte, selbst die britische Besatzung in den Rettungsbooten habe das

Entweichen des U-Bootes erhofft. Allgemein wird bemerkt, daß der britische Bombenflieger von Flugzeugmutter „Douglas C-47“ kamme, das wenige Stunden später auf dem Unterwasserfeld der „Kafiristan“ möglicherweise im gleichen U-Boot torpediert worden ist.

Die „New-Yorker Staatszeitung“ führt dazu aus, daß der Vorfall zeuge von geradezu unerbittlicher Anfechtung der Menschlichkeit des deutschen U-Boot-Kommandanten, der um die eigene Sicherheit besorgt sei. Für Leute, deren Urteil über die Verantwortung verfallen ist, könne der Vorgang vielleicht übersehbar sein. Diejenigen aber, die Gelegenheit haben, feindlichen Propaganda zu widerstehen, fänden ihre bisherige Auffassung nur bestätigt.

Brandmarkung Englands

Vernehmliche Abgabe des Indischen Nationalkongresses.

Das Gesehswert des Indischen Nationalkongresses veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt, daß die englische Regierung hinsichtlich der Meinung Indiens ignorierte, was ohne ihre Zustimmung erlaube. Indien sei ein freigeschaffenes Land. Die Frage der Unabhängigkeit Indiens am Krieg nur dem indischen Volk selbst entschieden werden, das zum zulaufe werde, daß die Interessen Indiens zu imperialistischen Zwecken ausgenutzt würden. Jegliche Verurteilung der Art würden unüberwindlich den Widerstand des indischen Volkes hervorrufen, Indien könne nicht am gegenwärtigen Krieg teilnehmen in einer Zeit, da ihm seine eigene Freiheit gemacht werde. Die Regierungen Frankreichs und Englands erklärten, daß sie den Krieg für Demokratie und Freiheit hätten; doch die ganze bisherige Geschichte dieser Staaten sei von Verrat an den von ihnen selbst verkündeten Idealen. Wenn der letzte Krieg zum Zwecke der Erhaltung der bestehenden Verfassungen und Verfassungen der imperialistischen Länder und der investierten Kapitalien geführt werde, so ist Indien nichts mit diesem Krieg gemein haben. Befehle, das das Problem darin, die wahre Demokratie zu verteidigen, eine neue Ordnung in der ganzen Welt zu schaffen, so ist Indien außerst daran interessiert. Führe England den Kampf für Demokratie, so müsse es unweigerlich seine imperialistische Politik aufgeben und in Indien die volle Demokratie einführen.

Diese Abgabe des Indischen Nationalkongresses geradezu von vernichtender Wirkung. Als Berufener Sprecher der Bevölkerung Indiens erklärt das Gesehswert, daß Indien klar, daß Indien mit den englischen Imperialisten, die angeblich für die Demokratie und die Freiheit kämpfen, in Wirklichkeit aber anderen Völkern Freiheit und die Selbstregierung vorenthalten, nichts gemein haben will. In Konsequenz dieser Haltung wird der Kongreß allen Verurteilungen, die reichen Süßquellen des Landes für die britische Weltbeherrschung auszubilden, Widerstand entgegenzusetzen. Die Aufforderung an England, die Demokratie dadurch zu verwirklichen, daß es seine imperialistische Politik aufgibt und Indiens eine wirkliche Volksregierung gibt, zeigt, daß heute Indiens Politik trotz aller heuchlerischen Kränke, zu denen London immer wieder seine Zuflucht nimmt, durchzuführen werden ist.

Folgen britischer Kriegführung

Deutschland sperrt England die Zufuhr für die munition Fortsetzung des Krieges.

Nach vorliegenden Meldungen mußten einige finnische und schwedische Dampfer, die Holz und Zellulose für England an Bord hatten, verankert werden.

Es handelt sich hier um deutsche Verteidigungsmaßnahmen, die durch die allen Völkern bekannt gewordenen Montverhandlungen Englands notwendig geworden sind. In bezug auf den Handel gegen das englische Exteritium hat Deutschland alle Schritte, die zur Herstellung von Holz- und Zellulose, um Sprengstoffen verwendet werden können, als unbedingtes Minimum erklärt.

Im übrigen folgt Deutschland auch hier lebhaft dem Beispiel Englands, was sich daraus ergibt, daß bereits am 15. September von englischen Seestreitkräften ein neutrales Zerstörer mit einer für Deutschland bestimmten Papiermasse an Bord aufgebracht worden ist. Die deutschen U-Boot-Kommandanten haben daher nur pflichtgemäß gehandelt, wenn sie die Weiterförderung der Zellulose nach England durch die Verankerung der Schiffe verhindert haben. Gegen die Besatzungen, die sich gerettet worden sind, sind die deutschen U-Boote in Einklang mit den Bestimmungen des Seerechts und der völkerrechtlichen Tradition der deutschen Kriegsmarine mit größter Schonung vorgegangen.

Erwähnt sei noch, daß gegen die deutsche Seestreitkräfte in Anwesenheit des Britenboot in Hamburg anzufragen.

Wenn der von England in gewissermaßen und leichtfertiger Weise anesetete „militäre Krieg“, so heißt in diesem

Der rechte Weg

Roman von Marie Schmidtsberg

Ueher-Rechtsschutz. Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

39]

Er wollte gleichfalls aufstehen, aber sie drückte ihn sanft in seinen Stuhl zurück.

„Das sollst du auch noch nicht. Laß mich nur machen, ich spreche mit dem Fahrer. Er wird noch ein wenig warten. Im übrigen fährst du auch nicht allein, ich komme mit dir.“

„Margarete!“
Sie nickte ihm zu und ging zur Tür, jetzt schon wieder mit der ruhigen Sicherheit, die ihr sonst eigen war.

Sie rief die Zwillinge und schickte sie aufs Feld, um die Eiern zu holen. Sie möchten sofort kommen, es sei Besuch da.

Dann unterrichtete sie den Chauffeur, daß er noch eine halbe Stunde warten müsse. Er hatte nichts dagegen, auf seinen Lohnfahrten war er an Warten gewöhnt. Er wendete den Wagen und fuhr ihn vorschriftsmäßig an die rechte Begleite, obwohl hier keine Gefahr bestand, daß er mit einem Güter des Gesehes in Konflikt kam. Dann zündete er sich eine Zigarette an und zog ein Buch aus der Tasche.

Margarete Lamten richtete aufwändigsten den Kaffeetisch. Imholte wurde nach den Aufregungen der letzten Stunde eine Erfrischung gut tun. Ihr selbst übrigens auch.

„Willst du wirklich mitfahren?“ fragte Imholte. „Ich werde dir so dankbar. Frauenhände sind ja viel geschickter, wenn es gilt, Schiffsaläden zu entwirren. Ich gesehe dir offen, daß ich allein dieser Sache ziemlich hilflos gegenüberstehen würde.“

„Ich muß es meinem Jungen selbst sagen“, antwortete sie ernst. „Niemand darf das sonst tun. Ich muß bei ihm sein, wenn er es erfährt, und wissen, wie er es aufnimmt.“

„Ist was soll dann werden, Margarete?“

Sie schob Tassen und Teller zurecht, und ihre Hände zitterten ein wenig.

„Darüber wollen wir noch nicht sprechen, Bernhard. Erst wenn wir das Schwerkste hinter uns gebracht und die Kinder unterrichtet haben, kann man die weitere Entwicklung der Dinge übersehen.“

Sie sörgerte ein wenig und fuhr dann fort:

„Wir wollen auch Otto und Luise noch nichts sagen. Sie müssen es wohl erfahren, aber ich möchte damit bis zu meiner Rückkehr warten. Das Gerücht über unsere Familie ist Grund genug, mit dir zu fahren.“

„Wie du willst, Margarete.“

In diesem Augenblick rollte der Kartoffelwagen auf den Hofplatz. Otto Lamten spannte die Pferde aus und folgte dann seiner Frau ins Haus, um sich erst mal zu läubern.

Sie waren nicht wenig erstaunt über den unerwarteten Besuch. Die Zwillinge hatten zwar atemlos von einem Manne berichtet, der im Auto vorgefahren sei, aber sie hatten sich nicht denken können, um wen es sich dabei handelte. Ihre Freude war so groß, und sie erkundigten sich mit so viel Interesse nach Fritz, daß Imholte sofort das herzliche Verhältnis zwischen den einzelnen Familiengliedern spürte. Überhaupt sympathische Menschen, es war nicht zu glauben, daß eine schlimme Krankheit sie bedrohen sollte.

Frau Lamten erzählte von dem Gerücht, daß Thielke in Umlauf gesetzt habe.

Ihr Stiefsohn war empört.

„Das ist unerhört. Er will bestimmt Fritz eins damit auswichen; die beiden haben sich nie leiden mögen. Aber dazu werden wir bestimmt nicht schweigen, wenn ich auch sonst nicht für Aufsehen bin. Das soll er öffentlich zurücknehmen. Ich werde das Fritz sagen, wenn er kommt.“

„Ich möchte mitfahren nach Hof Imholte“, sagte Frau Lamten. „Wir haben dorthin schon davon gesprochen.“ Das Ehepaar stimmte sofort lebhaft zu. Natürlich, sie

hatte ja jetzt so günstige Gelegenheit hinzukommen. Sie sollte ruhig mitfahren und bis zum nächsten Tage bleiben. Für die Rückfahrt konnte sie dann die Bahn benutzen.

Am Kaffeetisch wurde nicht mehr davon gesprochen. Otto erkundigte sich nach dem Verlauf der nun endlich erlöschenden Seuche auf dem Hofe und nach dem Stand der Kartoffelernte. Er nahm das Gerücht nicht so schwer. Natürlich konnte er verstehen, daß Fritz sich darüber erregte, besonders wo in seiner jetzigen Umgebung der wahre Sachverhalt nicht bekannt war. Ein Ungeheuer konnte ja wirklich nicht ohne weiteres an einen Zufall glauben. Hier in Mehl würde kein vernünftiger Mensch daran glauben. Auch Thielke konnte es nicht im Ernst glauben; er gab sich nur an Besheit den Anschein. Fritz sollte es nicht schmeidend hinnehmen und ihn zur Rechenschaft ziehen.

Imholte wurde es schwer, harmlos von dabei zu berichten. Mehr als einmal ertröpte er sich dabei, daß sein Gedanken ganz woanders waren als bei landwirtschaftlicher Sorgen. Aber er bezwang sich, er wollte Margarete Lamten Wunsch achten.

Sie hatte ein paar Kleinigkeiten für die Nacht in einer Koffer gepackt und stand nun zur Abfahrt bereit.

„Du siehst blaß aus, Mutter“, sagte die Schwieger-tochter. „Hast du dich sehr über die dumme Sache aufgeregt?“

Das darfst du nicht, das schadet deinem Herzen.“

Frau Lamten freilachte die Köpfe der Zwillinge. Sie schenkte sich ein Getränk.

„Ein Herz kann viel aushalten.“
Luise war betroffen. Wie sonderbar die Mutter doch sagte! Und ihre Augen blühten so — so abwesend. Aber die lächelte sie ihnen wieder.

„Mache dir keine Sorgen, Luise, alles im Leben findet irgendwo eine Lösung. Auch die Sache, die mich heute noch auch fortführt. Wenn ich wiederkomme, sprechen wir näher darüber.“

(Fortsetzung folgt)

Die deutsche Politik ist, den Feinden der neu-lichen Reich zu Deutschland größtes Bedauern auf das schäblich und gefährlich, so wissen diese neutralen ebenfalls, wo die unverbesserten Kriegsergebnisse von bequemen Bürokratischen aus ihre Entschlossenheit be-weisen, den wahrhaft konfliktuellen Friedenskräften Europas „abzelenken“ Krieg aufzuzwingen.

Wenn daher Deutschland, das im Westen keinerlei Kriegs-gefahr und sich lediglich gegen die englische Aggression ver-teidigt, die für die Engländer zur mutwilligen Verletzung des notwendigen Ansehens führt, so leistet es der Wieder-herstellung des Weltfriedens und damit dem Interesse aller zentralen Länder, die eine rasche Beendigung des Krieges her-bringen, den größten Dienst.

Die erste Bresche geschlagen

Sinnloser Widerstand der Festung Warschau.

Zum Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 8. September schreibt der „Deutsche Dienst“:

Das Oberkommando der deutschen Wehrmacht, das un-ter dem Beginn der Kampfhandlungen gegen Warschau antritt, hat 2 1/2 Wochen lang das Verhalten eines der Engländer des Krieges von der Zivilbevölkerung ab-gegrenzt ferngehalten.

Am 8. September waren deutsche Panzertrouppen an den Ufern von Warschau gelangt. Sie hatten feststellen müs-sen, daß es sich hier nicht um eine offene Stadt handelte, die nach der Niederwerfung des feindlichen Heeres ohne weiteres besetzt werden konnte. Sie stießen vielmehr auf eine Festung, die von den Wehren der polnischen Armee, vor allem aber von bewaffneten Zivilisten mit allen Mitteln verteidigt wurde. Schließlich hatte die polnische Stadterhebung bereits am 8. September die gesamte Bevölkerung aufgerufen, bei der Verteidigung Warschaws mitzuwirken, die Straßen durch den Einsatz von Tankfallen unpassierbar zu machen und sich zum Kampf auf den Barrikaden zu rufen. Gleichzeitig wurden die Schützengründe geöffnet, die in den Straßen besetzt waren. Die polnischen Zivilisten mit allen Mitteln verteidigt wurde. Schließlich hatte die polnische Stadterhebung bereits am 8. September die gesamte Bevölkerung aufgerufen, bei der Verteidigung Warschaws mitzuwirken, die Straßen durch den Einsatz von Tankfallen unpassierbar zu machen und sich zum Kampf auf den Barrikaden zu rufen. Gleichzeitig wurden die Schützengründe geöffnet, die in den Straßen besetzt waren.

Die Aufforderungen zur Räumung ergebnislos

Im Verlaufe der Stadtbesetzungen und den Militä-r-geheimnissen von Warschau weißt man zu Genuge auf die Gefahr hin, die die polnische Bevölkerung durch die Räumung der Stadt zu erleiden würde. Die ganze Welt war Zeuge der immer wiederholten Versuche zu entsprechenden Verhandlungen. Die verantwort-lichen Warschauer Stellen wußten, obgleich der Ring um die Festung sich enger und enger zog, die Entsendung eines Par-tisanenkorps zu verhindern. Nur der Abzug der fremden Ein-satzeinheiten wurde auf die nachdrücklichste Weise Antikommunisten, schlichtest, ungenügend, ungenügend begünstigt sich die Warschauer Machthaber damit, der Überlebensfähigkeit der zivilen und militärischen Kombattanten und Angehörigen über die tatsächliche Lage Polens an-zuweisen. Daß die politischen und militärischen Führer die-ser polnischen Staatstypen längst in Ruinanden internen, nur, daß in der Hauptstadt niemand wissen. Daß die Stadt noch eine kleine feste Abwehrlinie sei, deren Verlust ein Schicksal Polens nicht mehr zu ändern vermag, ist unbestritten.

Die Festung Warschau wird ohne Rücksicht auf die Ver-lust, die dadurch in der Bevölkerung entstehen, verteidigt. Im Gegensatz zu den Engländern, die die Festung verteidigen, ist die polnische Bevölkerung, die bei einer Belagerung unvermeidlich sind, im Ausland Stimmung gemacht wird, gerade als ob das Blut dieser Einwohner nicht allein auf das Haupt derer käme, die ungenügend die Millionenstadt Warschau verteidigen, nach-dem der polnische Staat aufgehört hat zu existieren.

Die englische Stimmungsmache arbeitet dieser Gegen-satzigkeit geradezu in die Hände, indem sie vom Ufer der Themse durch Luftangriffe den Widerstand noch anspornt. Sie versucht darüber hinaus, vor allem mit dem Begriff der „offe-nen Stadt“ zu operieren. Aber Warschau war nie eine offene Stadt, sondern stets eine Festung, die den Überlebenden über die Weichsel zu sperren und das polnische Land jenseits des Euro-pas von einer Invasion zu schützen hat. Da zu Zeiten Karls XII. von Schweden, ob zur russischen Zeit — stets war sie von Besetzungen umgeben, die im 19. Jahrhundert beson-ders ausgebreitet wurden. Zur Zeit des Weltkrieges war War-schau eine große Lagerstätte, die durch alle Forts auf dem linken und rechten Ufer der Weichsel ge-bildet wurde. Die Werke, die 1915 dem deutschen Militär erobert wurden, sind heute noch vorhanden, sind auch in den 20 Jahre-polnischen Herrschaft nicht verlassen. Sie stellen mit den Haus für Haus besetzten Vorarbeiten eine Verteidigungslinie dar, die nur systematisch niedergestampft werden kann.

Mit der Erstürmung von Fort und Vorwerk Motosow ist in diese polnische Stellung mit überaus großer Schnelligkeit die erste Bresche geschlagen worden, nachdem die Vorbereitun-gen für die Aufnahme der Kampfhandlungen abgeschlossen waren.

Gegen britische Blockade-Militär

„Im offenen Gegensatz zum Völkerecht.“

Das Amerikaner „Standard“ setzt sich in einem Artikel energisch gegen die britische Blockade in der Ostsee. Die Neutralen schweren Schaden zuzufügen, zur Wehr.

Ein Sprecher der britischen Regierung hat erklärt, er schreibt das Wort, England werde die Zufuhr von Rohstoffen für die niederländische Industrie, soweit sie für den inländischen Verbrauch bestimmt sei, nicht verhindern. Es geht auch nicht darum aus, die Verarbeitung dieser Rohstoffe in Hol-land unmöglich zu machen, soweit diese Gegenstände für die Ausfuhr nach neutralen Ländern und England oder seine Bundesgenossen bestimmt seien. Einfuhr von Rohstoffen, die die Erweiterung dieser Ausfuhr über das hier festgesetzte Maß ermöglichen, würde jedoch durch England nicht zugelassen werden, da sie Englands' Feind zugute kommen könnten.

Hierzu schreibt das holländische Blatt, dieser Standpunkt sei nicht im offenen Gegensatz zum Völkerecht. Rohstoffe, die nach Holland verschifft werden, um dort weiter-verarbeitet zu werden, dürfen in keinem Fall als Konten-derhande betrachtet und in Beschlag genommen werden.

Derselbe englische Sprecher hat gesagt, die englische Konten-derhande sei nur für die Zeit der Krise, meint das holländische Blatt, sei aber keineswegs ein Vorteil, da sie es vollkommen der britischen Militär überlasse, welche Waren zur Kontenderhande erklärt werden.

Das Blatt geht dann auf die englische Aufforderung ein, die Neutralen sollten sich freiwillig den englischen Konten-derhanden unterwerfen und mit der britischen Regie-rung zusammenarbeiten. Es bemerkt hierzu, daß ein solches Vorgehen der Neutralen sicher im Interesse Englands liegen würde, keineswegs aber im Interesse der neutralen Staaten selbst, deren Aufgabe es sei, sich nicht der einen Seite zu unter-werfen, sondern wirksame Neutralität zu üben.

Vom Terror in den Irrsinn getrieben

Die Warschauer Bevölkerung auf das gewissenlosste irrezu-führt — Alle Bombenapparate beschlagnahmt

Wie in Amsterdam aus Dinaburg (Litauen) bekannt wird, haben schwedische Flüchtlinge aus Warschau erzählt, daß der Terror der verschiedenen Machtfaber in der Stadt viele Men-schen nicht nur zur Verzweiflung gebracht, sondern auch in den Irrsinn getrieben habe. Die Streikarbeiter seien überläßt und nicht mehr in der Lage, neue Kräfte aufzunehmen. Auch die Zahl der Selbstmorde wachse beständig.

Die Einwohner der Stadt wüßten nichts vom wirklichen Verlauf des Krieges, da die wenigen Zeitungen unter streng-ster Zensur stehen und alle Rundfunkapparate abge-liefert werden mußten. Der Besitz von Bombenapparaten wird mit dem Tode bestraft. Das Volk glaubt immer noch, daß ein polnisches Heer Warschau zurückbringen könne. Hierauf sei es auch zurückzuführen, daß die Stadt trotz größter Ent-behrungen noch immer an Kampf dent.

Flieger helfen der Infanterie

Bomben auf die polnischen Stellungen in Praga. — Ge-schützte Durchbruchversuche der Polen.

(P.R. Sonderbericht)

Wir sind in der vorherigen Infanterieaufstellung in Praga, der südlichen Vorstadt Warschaws. Von rechts nach links hören wir die Schüsse der deutschen Artillerie, vor uns vernehmen wir ihre Geschütze. Der Pole antwortet. Seine Artillerie aber schießt viel zu kurz, sie trifft weder in die Stellungen der In-fanterie, noch reicht sie bis herüber zu unseren Batterien. Unsere Infanteristen liegen hinter ihren Maschinengewehren und halten hier die Wacht an vorderster Front.

Sie berichten uns von den verschiedenen Durchbruch-versuchen der Polen, die immer wieder ansetzen, um den feindlichen Ring der deutschen Umklammerung zu sprengen. Doch vergeblich. Wie groß die Energien auch sein mögen, welches Material der Pole auch immer einsetzt, — unsere Front hält diese Durchbruchversuche auf. So weiß uns ein Infanterist von der Wirkung polnischer Artillerie, polnischer Flammenwerfer, Wüstenwerfer, polnischer Sandkastanien, Maschinengewehre und von Infanterieaufstellungen zu erzählen. In seinem Wortschlag unterstützt ihn in erster Linie eigene Artillerie, die überall dort angelegt wird, wo die Waffenwirkung der Infanterie nicht ausreicht genug ist.

Die wesentliche Hilfe jedoch, so erzählt uns ein Artillerieoffizier hinter dem S.M.G., brachten vor einigen Stunden deutsche Luftangriffe auf die feindlichen Stellungen. Aus den Wolken herausstößend, waren unsere Bomber plötzlich über den polnischen Stellungen, und unsere In-fanteristen hatten Gelegenheit, aus nächster Entfernung die hochgestellten Bomber und ihre Wirkung beim Feinde zu be-obachten. Die Treffsicherheit der Bomben, die genau über den feindlichen Stellungen liegen, findet besondere Anerkennung. Für mehrere Stunden war der Pole in diesem Frontabschnitt niedergestampft, und erst, als Verstärkung und neuer Materialnachschub herangeholt waren, fanden unsere Infan-teristen wieder ernsthaften Widerstand.

So war dieser Beschlag in einem Maschinengewehrabschnitt an der Front in Praga ein überzeugender Aufschauungsbericht von dem Zusammenwirken der auf dem Boden eingesetzten Truppe mit dem von den Fliegern der Heimat und den selbstfliegenden eingesetzten fliegenden Verbänden.

Was bekommen wir in dieser Woche?

Name des Abschnitts	Schwerstarbeiter	Schwarzarbeiter	Normalverbraucher	Rinder von 6-14 Jahren	Kleinkinder bis zu 6 Jahren	Bemerkungen:
Fleisch od. Fleischwaren	Abchnitt 1-3 je 100 Gr. Abchnitt a, b, c je 250 Gr. Abchnitt d je 150 Gr.	Abchnitt 1-3 je 100 Gr. Abchnitt a und b je 250 Gr. Abchnitt c und d je 100 Gr.	Abchnitt 1-3 je 100 Gr. 4 Abchnitte a je 50 Gr.	Wie Normalverbraucher Wie Normalverbraucher	Abchnitt 1 125 Gr. Abchnitt a 125 Gr.	Auf Abchnitt 4 bleibt besondere Zuteilung vorbehalten
	Wochenmenge 1200 Gr.	Wochenmenge 1000 Gr.	Wochenmenge 500 Gr.	Wochenmenge 500 Gr.	Wochenmenge 250 Gr.	
Butter od. Butterfett Margarine od. Kunstfett oder Del Schweinefett, Speck, Tal	Wie Normalverbraucher Abchnitt a 1 250 Gr. Abchnitt 1 875 Gr.	Wie Normalverbraucher Abchnitt a 1 1875 Gr. Abchnitt 1 125 Gr.	Abchnitt 1 80 Gr. Abchnitt a 1 125 Gr. Abchnitt 1 65 Gr.	Wie Normalverbraucher Abchnitt a 1 125 Gr. Nichts	Wie Normalverbraucher nichts nichts	Für Schwerstarbeiter gibt es in der Woche vom 16. 10. bis 22. 10. auf Abchnitt 4 515 Gramm Schweinefett, oder Fett oder Talg
	Wochenmenge 705 Gr.	Wochenm. 302,5 Gr. Fette	Wochenm. 270 Gr. Fette	Wochenm. 205 Gr. Fett	Wochenm. 80 Gr. Butter	
Käse oder Quark	Wie Normalverbraucher	Wie Normalverbraucher	Abchnitt 1 62,5 Gr. Käse oder 125 Gr. Quark	Wie Normalverbraucher	Wie Normalverbraucher	Auf die Marmeladefarte kann kein Zucker gefordert werden
	Wie Normalverbraucher	Wie Normalverbraucher	Abchnitt 1 100 Gr. Abchnitt 1 250 Gr.	Wie Normalverbraucher Wie Normalverbraucher	Wie Normalverbraucher	
Marmelade Zucker	Wie Normalverbraucher	Wie Normalverbraucher	Abchnitt 1 100 Gr. Abchnitt 1 250 Gr.	Wie Normalverbraucher Wie Normalverbraucher	Wie Normalverbraucher	Auf die Marmeladefarte kann kein Zucker gefordert werden
	Wie Normalverbraucher	Wie Normalverbraucher	Abchnitt 1 100 Gr. Abchnitt 1 250 Gr.	Wie Normalverbraucher Wie Normalverbraucher	Wie Normalverbraucher	
Brot	Abchnitt 1 2000 Gr. Abchnitt 5 1000 Gr. Abchnitte a und b nach Belieben in der ganzen Zeit vom 25. 9. - 22. 10. je Abchnitt 100 Gr.	Abchnitt 1 1000 Gr. Abchnitt 5 1000 Gr. Abchnitte a und b wie bei Schwerst- arbeitern	Abchnitt 1 1000 Gr. Abchnitt 5 500 Gr. Abchnitte a und b nach Belieben in der ganzen Zeit vom 25. 9. - 22. 10. je Abchnitt 50 Gr.	Abchnitt 1 500 Gr. Abchnitt 5 500 Gr. 2 Abchnitte a je 100	6 Abchnitte 1 je 100 Gr. 1 Abchnitt X für 125 Gr. Kindernähr- mittel	1. Rinder über 10 Jahre gelten als Normalverbraucher 2. Die auf a- und b-Abchnitte sowie die Abchnitte 9-12 und auf der Kleinkinderkarte 5-8 gelten für die ganze Zeit vom 25. 9. bis 22. 10. damit die Hausfrau verschied. starken Bedarf ausgleichen kann
	Abchnitte 9-12 nach Belieben in der Zeit vom 25. 9. - 22. 10. je Abchn. 1000 Gr. Brot oder 750 Gr. Mehl	Wie Schwerstarbeiter	Abchnitte 9-12 nach Belieben in der ganzen Zeit vom 25. 9. - 22. 10. je Abchnitt 500 Gramm Brot oder 375 Gr. Mehl	Wie Normalverbraucher	Abchnitte 5-Snach Belieben in der ganzen Zeit vom 25. 9. - 22. 10. je Abchnitt 500 Gr. Brot oder 375 Gr. Mehl	Wochenmengen bei wöchent-lich gleichmäßigem Ver-brauch 4800 Gr. Brot oder 3800 Gr. Brot u. 750 Gr. Mehl
Brot oder Mehl	Abchnitte 9-12 nach Belieben in der Zeit vom 25. 9. - 22. 10. je Abchn. 1000 Gr. Brot oder 750 Gr. Mehl	Wie Schwerstarbeiter	Abchnitte 9-12 nach Belieben in der ganzen Zeit vom 25. 9. - 22. 10. je Abchnitt 500 Gramm Brot oder 375 Gr. Mehl	Wie Normalverbraucher	Abchnitte 5-Snach Belieben in der ganzen Zeit vom 25. 9. - 22. 10. je Abchnitt 500 Gr. Brot oder 375 Gr. Mehl	Wochenm. bei wöchent-lich gleichmäßigem Ver-brauch 3800 Gr. Brot oder 2800 Gr. Brot u. 750 Gr. Mehl
	Wochenmengen bei wöchent-lich gleichmäßigem Ver-brauch 4800 Gr. Brot oder 3800 Gr. Brot u. 750 Gr. Mehl	Wochenm. bei wöchent-lich gleichmäßigem Ver-brauch 3800 Gr. Brot oder 2800 Gr. Brot u. 750 Gr. Mehl	Wochenm. bei wöchent-lich gleichmäßigem Ver-brauch 2400 Gr. Brot oder 1900 Gr. Brot u. 875 Gr. Mehl	Wochenm. bei wöchent-lich gleichmäßigem Ver-brauch 1700 Gr. Brot oder 1200 Gr. Brot und 375 Gr. Mehl	Wochenm. bei wöchent-lich gleichmäßigem Ver-brauch 1100 Gr. Brot oder 600 Gr. Brot und 375 Gr. Mehl	
Name der Karte	Besondere Besufe	Wech. u. still. Mütter	Wöchnerinnen u. 6 W.	Rinder u. 6-14 Jahren	Kleinkinder bis zu 6 J.	Abgabe u. stillende Mütter, Wöchnerinnen, erhalten Voll-milch auf besonderen Antrag unter Vorlage einer Bescheinigung der Gebärme oder des Trages
	Reichsmilchkarte 1/2 Alter täglich	Erfolgt besondere Regelung	1/2 Alter täglich = 3,5 Liter wöchentl. Nichts	1/2 Alter täglich = 3,5 Alter wöchentl. Nichts	Nichts 1/4 Alter täglich gleich 1,75 Liter wöchentl.	
Reichsmilchkarte 1/4 Alter täglich		Nichts	Nichts	1/4 Alter täglich gleich 1,75 Liter wöchentl.	1/4 Alter täglich gleich 1,75 Alter wöchentl. zusammen 1/2 Alter gleich 5/4 Alter wöchentl.	

Die Lebensmittelkarte ist für alle Berufe und Lebensalter die gleiche

Nähmittel pro Monat: Abchnitt 1-10 (v. 25. 9. bis 22. 10.): je 25 Gramm 17-26 (v. 9. 10. bis 22. 10.): je 25 Gramm (Nähmittel sind: Graupen, Gerstengrieß, Weizengrieß, Reis, Haferflocken, Feigwaren usw.)	Sago, Kartoffelmehl u. ä. pro Monat: Abchnitt 11, 12, 27, 28 (vom 25. 9. bis 22. 10.): je 25 Gramm	Kaffee-Gesetz pro Monat: Abchnitt 13, 29, 30. je 125 Gramm 14: je 25 Gramm Abchnitt 13, 14: gültig vom 25. 9. bis 22. 10. 29: gültig vom 2. 10. bis 22. 10. 30: gültig vom 9. 10. bis 22. 10.
---	---	---

Betreffs Eier, Tee, Kaffeehonig, Süßensüchte, Trockengemüse, Gewürzen und Kakawaren folgen weitere Anweisungen
Zwiebeln und Zuckervaren gibt es ohne Karten

Lebensmittel für Binnenschiffer

Karten durch Ernährungsamt des Liegeortes
Die in der Vorkamerung eines Binnenschiffes lebenden Personen erhalten die Karten, die zum Bezug von Lebensmitteln berechtigen, durch das Ernährungsamt des Liegeortes. Der Schiffsführer oder dessen Vertreter hat für sämtliche Mitglieder der Schiffbesatzung einschließlich der an Bord lebenden Familienangehörigen eine Verpflegungskarte mit der Besatzungszahl und dem Namen- oder Wasserfahrnamen des Liegeortes vorzulegen.

Gegen Vorlage der mit dem Prüfungsvermerk des Liegeortes oder Wasserpräparaten versehenen Verpflegungskarte sowie des Wehrbriefes und der Arbeitsbücher der in der Karte aufgeführten Personen hat das Ernährungsamt des Liegeortes die entsprechende Anzahl von Karten dem Schiffsführer oder dessen Vertreter zur Verteilung an die Bezugsberechtigten auszuhandigen. Das Ernährungsamt hat hierbei die Stammlisten und die einzelnen Abschnitte der Karten durch den Vermerk „Schiffer“ zu kennzeichnen. Auf die so gekennzeichneten Karten können sich die Bezugsberechtigten die Lebensmittel an dem jeweiligen Liegeort beschaffen. Da bei Binnenschiffern wegen des häufigen Aufenthaltswechsels die auf den Karten vorgegebenen besonderen Vorschriften keine Bedeutung haben, sind sie von dem Ernährungsamt vor Ausübergang der Karten abzutrennen.

Die Ausübergang der Karten ist von dem Ernährungsamt für den Schiffseigner und seine Angehörigen im Wehrbrief und für die Gefolgshausmitarbeiter in den Arbeitsbüchern unter Angabe der Zeit, für welche die Karten gelten zu vermerken. Die Karten stellen bei Abgabe der Lebensmittel die entsprechenden Abschnitte der Karten abzutrennen und einzubehalten; die Abschnitte bilden die Unterlage für die Erstellung der entsprechenden Bezugsscheine an die Verteilungsstellen durch das Ernährungsamt zur Wiederentgegung der auf die Abschnitte getriebenen Waren. Von der Eintragung in Kundenlisten ist bei Binnenschiffern abzugehen.

Aus Nah und Fern

Elstfletch, den 28. September 1939

Tagesspiegel

●-Ausgang: 6 Uhr 24 Min. ●-Untergang: 6 Uhr 11 Min

Schwärzer:

2.41 Uhr Vorm. — 14.48 Uhr Nachm.

29. September: 3.15 Uhr Vorm. — 15.22 Uhr Nachm.

* Vor der Prüfungskommission in Nordenham bestand die Damen Schneiderin Wilma Büling aus Wotwarden (Lehmerstr. 17, Vertha Süder, Elstfletch) ihre Gehilfenprüfung mit Erfolg.

* Ein Fahrplan für den Personenverkehr im Bezirk der Reichsbahndirektion Hannover nach dem Stand vom 15. September ist jetzt an den Fahrkartenschaltern käuflich zu haben.

* **Achtung!** Für Renteneinpfänger aus der Sozialversicherung. Unsere Leser werden auf die Bekanntmachung der Landesversicherungsanstalt Oldenburg-Bremen im Angebotsblatt über die Beglaubigung von Rentenquittungen aufmerksam gemacht. Eine Beglaubigung der Rentenquittung für Oktober ist danach nicht erforderlich. Die Rentenquittungen brauchen fortan nur noch einmal jährlich, und zwar für die Januar-Rente, beglaubigt zu werden. Diese Beglaubigung gilt auch für die Unfallversicherung.

* **Neue Karte von dem Raum Weser/Em.** Die Forschungsgemeinschaft für den Raum Weser/Em bringt eine neue Karte heraus, die zum ersten Mal ein klares Bild des bisher nur auf Teilkarten oder in größeren Zusammenhängen dargestellten Raumes um Em und Unterweser bietet. Der Maßstab 1:200.000 ermöglicht die Einzelung genauester Einzelheiten, ohne daß jedoch die Maßgröße mit etwas über 1 Quadratmeter unhandlich geworden wäre. Der Bearbeiter, Obervermessungsinspektor a. D. Holzstam von der Vermessungsabteilung des Oldenburgischen Staatsministeriums hat die Karte in allen Teilen nach dem neuesten Stande der Vermessung gezeichnet, was vor allem in den nicht oldenburgischen Teilen eine oft recht schwierige Beschaffung der Angaben erforderlich machte. Dafür liegt jetzt eine wirklich stimmende Karte vor. Der 5-Farbendruck gestattet, eine Fülle von Einzelheiten aufzunehmen, wobei die pastellartig zarten Farben eine bildhaft hübsche Gesamtwirkung vermitteln. Das dargestellte Gebiet war in seinem Umfang nach Norden, Westen und Süden durch die Streckung des Gaus Weser/Em festgelegt mit der Insel Wangerooge, der Insel Vorkum und der Bentheimer Grafschaft, sowie dem Kreise Melle. Dabei fielen auch die einpringenden westfälischen und hannoverschen Kreise, wie die Grafschaft Jorja und Diepholz mit in das Kartenbild. Im Osten ist das Bremer Hinterland einbezogen, so daß an der Nordostseite noch ein Stück des Elbtales bei Stade sichtbar wird. Auch Teile der Vlieburger See und das Steinhuder Meer erscheinen nahe dem rechten Kartenrande. Da die Karte dem Gebrauch der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden dienen soll, sind die Ortsnamen nicht nach ihrer Größe, sondern nach ihrer verwaltungsmäßigen Bedeutung als Regierungs-, Kreis-, Stadt oder Ortschaft eingetragen. Die Karte des Raumes Weser/Em bietet ein genaues Bild der Verkehrsverbindungen, wie der Landtschaft und der Verwaltungsaufteilung und ist für die verschiedensten Zwecke vorzüglich geeignet, wobei der niedrige Preis von 2.— RM die Anschaffung sehr erleichtert. Die Karte hilft einem lange empfundenen Bedürfnis ab und wird bereits im Buchhandel verlangt.

* Die Reichsbahn stellt Jungheiser ein. Zum 1. November 1939 stellt die Deutsche Reichsbahn noch eine größere Anzahl Jungheiser ein. Die Jungheiser stellen den Nachwuchs für den mittleren Beamtenstand. Auf die Eignungsprüfung wird für diese Einstellungen verzichtet. Folgende Annahmeverbindungen müssen jedoch erfüllt sein: Die Bewerber müssen einen guten Reumund haben und dürfen gerichtlich nicht vorbestraft sein. Sie sollen bei der Einstellung das 14. Lebensjahr vollendet, dürfen jedoch das 16. Lebensjahr nicht überschritten haben. Abgeschlossene Volksschulbildung oder eine gleichwertige Vorbildung muß nachgewiesen werden. Außerdem sind ausreichende allgemeine Kenntnisse nach-

zuweisen durch Anfertigung einiger schriftlicher Arbeiten (Diktat, Aufsatz, Rechnen, Erdkunde). Die Bewerber müssen gesund sein. Ihr Körperzustand muß eine normale Weiterentwicklung erlauben lassen. Hörs- und Farbenunterscheidungsvermögen müssen normal, das Sehvermögen bis ausreißend sein. Ermüßigt ist jedoch volle Sehkraft ohne Glas auf beiden Augen. Die Kosten der bahnräumlichen Untersuchung trägt die Deutsche Reichsbahn. Stand der Bewerber bereits in einem Lehr- oder Arbeitsverhältnis, so muß dies beim Eintritt in den Reichsbahndienst gelöst sein. Die Bewerber müssen deutschblütiger Abstammung sein und mindestens ein Jahr dem Deutschen Jungvolk oder der Hitlerjugend angehören. Gesuche um Einmündung sind an die (zuständige) Reichsbahndirektion Hannover zu richten. Als Bewerbungsunterlagen sind beizufügen: a) Geburtsurkunde, b) eine vom Bewerber selbst verfaßte und mit der Hand geschriebene Darstellung des Lebenslaufes, c) Bescheinigungen über die Zugehörigkeit zum Deutschen Jungvolk, zur Hitlerjugend und gegebenenfalls auch über die Teilnahme am Landjahr, d) das letzte Schulzeugnis in Urchrift oder beglaubigter Abschrift, e) die schriftliche Einverständniserklärung des Vaters (Vormundes) und f) eine schriftliche Erklärung des Vaters (Vormundes), daß der Bewerber deutschblütiger Abstammung ist. Abstammungsnachweise sind zunächst nicht mit einzubringen. Die Bewerbungen müssen bis zum 1. Oktober bei der Reichsbahndirektion vorliegen. Als Tag des Eingangs gilt für alle Gesuche der 1. Oktober.

* **Einstellung von Jugendlichen zu Ostern 1940.** Die Betriebe, die zu Ostern 1940 Lehrlinge oder Anlernkräfte einzustellen beabsichtigen, werden auf folgendes besonders hingewiesen: Die Anträge auf Erteilung der Genehmigung zur Einstellung von Lehrlingen und Anlernkräften sind in doppelter Ausfertigung bis spätestens zum 1. Oktober 1939 an das zuständige Arbeitsamt einzufenden. Die Vordrucke sind bei den Arbeitsämtern erhältlich.

* **Warnung vor einem Versicherungsschwindler.** Seit Monaten treibt ein von Stadt zu Stadt reisender Schwindler sein Unwesen. Er tritt an Witwen heran und eröffnet ihnen, daß ihr verstorbenen Ehemann bei einer Versicherungsanstalt versichert gewesen sei. Er verspricht baldige Leberbedingung der Versicherungssumme und läßt sich als angelegliche Stempelgebühr 21 oder 42 Reichsmark gegen Quittung auszahlen. Der Schwindler tritt unter verschiedenen Namen auf, er hinkt rechts. Falls dieser Volkschädling hier auftreten sollte, ist sofort eine Polizeidienststelle zu benachrichtigen.

* **Auskunft über Deutsche im Ausland.** In den Ländern, mit denen sich Deutschland im Kriegszustand befindet oder mit denen die normalen Beziehungen gegenwärtig unterbrochen sind, lebt eine beträchtliche Anzahl von Deutschen (Reichsdeutsche, Volksdeutsche, Staatenlose) über deren Ergehen die hiesigen Angehörigen begreiflicherweise Auskunft zu erhalten wünschen. Damit hängt die Herstellung des Postverkehrs, die Beobachtung der Verhältnisse für die Deutschen in fraglichen Ländern und, soweit erforderlich, deren Betreuung, Entlassung und Heimführung zusammen. Diese Ermittlungen und Maßnahmen werden ausschließlich durch das Auswärtige Amt durchgeführt, das hierfür die Vermittlung der mit dem Sitze der deutschen Interessen in den feindlichen Ländern betrauten neutralen diplomatischen Vertretungen in Anspruch nimmt. Angehörige, die derartige Auskünfte wünschen, werden gebeten, sich mündlich oder schriftlich an das Auswärtige Amt, Berlin W. 8, Kronenstraße 10, zu wenden und dabei möglichst genaue Angaben über die Person, Staatsangehörigkeit und die letzte Anschrift des Gesuchten zu machen. Die Nachforschungen erfolgen kostenlos. Ueber die Frage der Ermittlung von Personen in besetzten Gebieten erfolgt weitere Nachricht.

* **Rodenkirchen.** F. Kuhlmann und Onno Oltmanns, beide aus Brake, unternahmen mit dem Motorrad des Bruders des Fahrers eine Fahrt und befanden sich gegen 10 Uhr auf dem Heimweg. Gleich hinter Rodenkirchen auf der Straße in Richtung Goltwarden gelang es dem Fahrer nicht, die Kurve richtig zu nehmen, wobei die Maschine gegen einen Baum geriet. Der Motorradfahrer und der Soziusfahrer stürzten in den Graben. Bei Kuhlmann konnte von dem sofort herbeigerufenen Arzt nur der Tod festgestellt werden, während Oltmanns schwerverletzt in das Nordenhamer Krankenhaus eingeliefert wurde. Die Maschine wies nur leichte Beschädigungen auf.

* **Barel.** Ein folgenschweres Verkehrsunfall ereignete sich in der Nacht zum Sonntag nahe der Molkerei Barel. Der 22jährige Sohn des Barenmeisters N. aus Bohlberge, der in Wilhelmshaven beschäftigt ist, war mit seinem Freund zusammen auf einem Motorrad von Wilhelmshaven zu den Eltern nach Bohlberge gefahren. Zu später Abendstunde wurde die Rückfahrt nach Wilhelmshaven angetreten. Auf dem Wege dorthin, in der Nähe der Molkerei Barel, prallte der Motorradfahrer mit seinem Fahrzeug auf einen vorauffahrenden Wagen, der Standhöhe mit Bienen aus der Erde heimbrachte, auf. Da der vorauffahrende Wagen gummibereit und vorchriftsmäßig abgedunkelt war, werden die beiden Motorradfahrer das Fahrzeug jedenfalls weder gehört noch gesehen haben. Der wichtige Zusammenprall zog schreckliche Folgen nach sich. Der Fahrer N. war tot auf der Stelle tot, während sein Freund noch zum Krankenhaus geschafft werden sollte. Auf dem Wege dorthin ist er aber bereits verstorben. Das Kraftwerk war vollkommen zertrümmert, während das Fahrzeug nur geringfügige Beschädigungen aufwies.

* **Vad Zwischenbahn.** Auf einer Baustelle in der Gemeinde sind auswärtige Arbeitskräfte aus einem Hafenort, die dort infolge der Kriegsverhältnisse in ihrem Beruf nichts mehr zu tun haben, eingesetzt. Einer von diesen Männern glaubte offenbar, daß solche Arbeit für ihn zu schade sei. Mit den Händen in den Taschen schaute er den Kameraden, die eine anständige Bewohnung an den Tag legten, bei der Arbeit zu und versuchte, sie für seinen Standpunkt zu gewinnen. Als er auch auf die Aufforderung unseres Gendarmereibesamten die Arbeitsleistung verweigerte, wurde er unerbittlich in Haft

genommen und in das Untersuchungsgefängnis abgeführt. Man wird ihm schnell pünktlich machen, wie der Staat mit solchen gefängnislosen Elementen verfährt.

* **Quaferbrück.** Nach der Wiederaufnahme des Unterrichts an den hiesigen Schulen mußte ein neues Stundenplan eingerichtet werden, da es aus zwingenden Gründen nicht möglich war, wie bisher Hunderte von Schülern zu gleicher Zeit zu unterrichten. Man hat nun den Unterricht auf den ganzen Tag verteilt. Er beginnt frühmorgens und endet für die letzten Schüler erst abends um 19 Uhr. Selbstverständlich ist dabei an eine entsprechende Einteilung der Altersklassen gedacht worden, damit die Jüngsten nicht noch in der Dunkelheit an der Straße find.

* **Stade.** Zwei Stader Einwohner, der 24jährige Dietrich Duadt und der 26jährige Jonny Feins, haben eine ihnen auf Grund des Arbeitsdienstgesetzes zugewiesene Arbeitsstätte sofort wieder verlassen. Sie hatten sich dem Stader Gericht zu verantworten, das sie zu zwei und drei Monaten Gefängnis verurteilte.

* **Dielefeld.** Wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen der Bezugspflicht, wurde hier der Kaufmann Willi H. in Schutzhaft genommen. Er fuhr seit einem halben Jahr mit einem Viehwagen aus Dielefeld und holte von Bauern und Landwirten Butter, Käse, Geflügel und Fleischwaren. Für ihn existierte die Steuerliste nicht. Dieses volkschädliche Treiben setzte er nach Einführung der Bezugspflicht fort. Als er gerade wieder in der Sonne Lebensmittel gekamert haben würde er gefasst und festgenommen. Er hatte 5 Pfund Butter 30 Eier und 6 1/2 Pfund Speck bei sich. In seiner Wohnung wurden u. a. weitere 81 Stüd gekamertes Eier vorgefunden. Sämtliche Lebensmittel wurden beschlagnahmt und der NSB. überwiesen.

Druck und Verlag: L. Zirk, Elstfletch.
Hauptverteilung: Hans Zirk, Elstfletch.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirk, Elstfletch.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Der Bürgermeister der Stadt Elstfletch

Elstfletch, den 27. September 1939

Nächste Ausgabe von Bezugsscheinen und Entgegennahme von Anträgen **nicht Freitag, sondern Dienstag**, den 3. Oktober 1939.

Auf Anordnung der vorgesetzten Behörde ist bei Ausgab von Bezugsscheinen strenger Maßstab anzulegen. Zweifelsfälle soll von mit Nachprüfung der vorhandenen Bestände vorgekommen werden.

J. B.: Gültig

Räseburger Sielacht

Der Neuenfelder Graben ist bis zum **8. Oktober** d. J. in schaufreien Zustand zu setzen. Alsdann vorgefundene Mängel werden gebreicht.

Cordes, Geshworen

Schüler, die Ostern 1940 aus der Schule entlassen werden und bei uns in die Lehre treten wollen, haben sich baldmöglichst zu melden. Wir stellen ein:

Schiffbauer-, Maschinen Schlosser- und Schmiedelehrlinge sowie einen kaufm. Lehrling

Bevorzugt werden Schüler mit einwandfreien Zeugnissen die mindestens die 1. Klasse der Volksschule erfolgreich durchgemacht und die die Eignungsprüfung bestanden. Zeit allgemein 3 Jahre.

Elsflether Werft A. G.

Zur Beachtung für Renteneinpfänger

Eine Beglaubigung der Rentenquittung für **Oktober** ist nicht erforderlich. In Zukunft braucht nur noch einmal jährlich eine Beglaubigung zu erfolgen, und zwar für die Januar-Rente.

Der Leiter der Landesversicherungsanstalt Oldenburg-Bremen

Dauerbrandofen

Angebote: Westerstraße 17 pt.

Drucksachen

liefert Buchdruckerei L. Zirk

Für Lohnbuchhaltung

1-2 Herren

gesucht

Elstflether Werft A. G.